

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAC Schweiz

Regionen und Orte

Thurgau <Kanton>

Tägermoos

AUSSTELLUNGSKATALOG

- 16-4** *Das Tägermoos* : ein deutsches Stück Schweiz ; [erschieden anlässlich der gleichnamigen Sonderausstellung des Rosgartenmuseums Konstanz 2016] / Tobias Engelsing. [Hrsg. von Tobias Engelsing für das Rosgartenmuseum Konstanz mit heutigen Aufnahmen von Hella Wolff-Seybold]. - 1. Aufl. - Konstanz : Südverlag, 2016. - 192 S. : Ill. ; 29 cm. - ISBN 978-3-87800-098-3 : EUR 19.90
[#4996]

Für Christof Mainberger,
Anwohner der Tägermoosstraße [KS]

Seit Jahrhunderten verfügt die Stadt Konstanz über 155 ha Land westlich der Stadt, das so genannte Tägermoos, das sich auf schweizerischem Staatsgebiet befindet. Doch wie genau ist die staatsrechtliche Stellung des Tägermoos definiert? Wie ist es überhaupt dazu gekommen? Welche Geschichten verbinden sich mit dem Tägermoos, welche Menschen haben hier gewirkt? Mit diesen Fragen beschäftigt sich eine Ausstellung, die von 16. Juli bis 30. Dezember 2016 im Konstanzer Rosgartenmuseum gezeigt wird. Der vorliegende Band stellt hierzu die Begleitpublikation dar.

Die Geschichte der Stadt Konstanz ist nicht zuletzt geprägt durch deren Randlage, die Entwicklung der Stadt wird stark gehemmt durch die Schweizer Grenze bzw. Seerhein und Bodensee als natürliche Grenzen. Das war aber keineswegs immer so. Ausdrückliches Ziel der städtischen Politik war es im 15. Jahrhundert ein eigenes städtisches Territorium im südlich angrenzenden Thurgau zu gewinnen. Die Voraussetzungen hierfür erschienen gerade zur Zeit des Konstanzer Konzils überaus günstig. Gegen eine Pfandsumme von 3100 Goldgulden übertrug Kaiser Sigismund der Stadt das Landgericht, man könnte auch sagen die Rechtssprechungskompetenz, über den Thurgau. Diese Rechte hatte bisher Herzog Friedrich IV. von Österreich besessen, machtpolitisch ein Rivale des Kaisers, der während des Konstanzer Konzils jedoch dem abgesetzten Papst Johannes XXIII. zur Flucht verholpen hatte und dadurch selbst in die Reichsacht gefallen war.¹

¹ Von den zahlreichen, anlässlich des Konzilsjubiläums 2014 erschienen Titeln sei auf die folgenden, in *IFB* besprochenen hingewiesen: **Das Konstanzer Konzil** :

Jedoch war es der Stadt Konstanz nicht möglich, dieses Recht längerfristig zu behaupten, vor allem als die Schweizer den Thurgau 1460 eroberten. Endgültig ging das Landgericht im Thurgau verloren, nachdem sich die Schweizer 1499 im Schwaben- bzw. im Schweizer Krieg erneut durchsetzen konnten. Anschaulich beschreibt Engelsing die schwierige Situation, in die die Stadt aufgrund ihrer exponierten Lage zur Eidgenossenschaft im Laufe des 15. Jahrhunderts gekommen war und als nicht immer ganz freiwilliger Verbündeter von Kaiser und Reich unterlagen auch die Konstanzer in der Schlacht bei Schwaderloh im April 1499. In den kommenden Jahrhunderten sollte Konstanz sich mehrfach an die Eidgenossenschaft annähern, und so wäre es 1536 bzw. nochmals 1799 beinahe zum Beitritt der Stadt zur Eidgenossenschaft bzw. zur Helvetischen Republik gekommen. – Warum es letztlich doch anders kam schildert Engelsing gleichermaßen spannend und anschaulich. – Mit dem Verlust des Landgerichts im Thurgau 1499 hatte Konstanz gleichwohl nicht alle Rechte südlich des Rheins verloren, noch immer verfügte die Stadt über Vogteirechte in den Bezirken Altnau und Eggen. Insgesamt waren es Herrschaftsrechte in 14 Dörfern des Thurgaus, die allerdings größtenteils mit der Gründung der Helvetischen Republik an der Wende zum 19. Jahrhundert verloren gingen. Dagegen konnten die Vogteirechte über das Tägermoos auch damals erhalten werden, zumal die Stadt im Jahr 1560 die Grünflächen des Tägermoos vom damaligen Augustinerchorherrenstift Kreuzlingen für 1400 Gulden erwarb. „Mit dem Erwerb des

eine kleine Geschichte / Daniel Gaschik ; Christian Würtz. - Karlsruhe : Braun, 2014. - 132 S. : Ill., Kt. ; 21 cm. - (Regionalgeschichte - fundiert und kompakt) (Kleine Geschichte). - ISBN 978-3-7650-8449-2 : EUR 16.95 [#3534]. - Rez.: **IFB 14-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz401089452rez-1.pdf> - **Das Konstanzer Konzil** : 1414 - 1418 ; Weltereignis des Mittelalters / [Große Landesausstellung Baden-Württemberg '14 des Badischen Landesmuseums Karlsruhe, 27.04.2014 - 21.09.2014 im Konzilsgebäude Konstanz]. - Darmstadt : Theiss. - 28 cm. - ISBN 978-3-8062-0002-7 (Gesamtwerk) : EUR 69.95, EUR 49.90 (Museums-Pr.) [#3608]. - Essays / hrsg. von Karl-Heinz Braun ... - 2013. - 247 S. : Ill. - ISBN 978-3-8062-2849-6 : EUR 39.95. - Katalog / hrsg. vom Badischen Landesmuseum. - 2014. - 392 S. : zahlr. Ill. - ISBN 978-3-8062-0001-0 (Theiss) : EUR 39.95 - ISBN 978-3-937345-77-2 (Museumsausg.) : EUR 29.90. - Rez.: **IFB 14-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz393327388rez-1.pdf> - **Das Konstanzer Konzil** : (1414 - 1418) : Kirchenpolitik, Weltgeschehen, Alltagsleben / Thomas Martin Buck ; Herbert Kraume. - 1. Aufl. - Ostfildern : Thorbecke, 2013. - 390 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-7995-0502-4 : EUR 26.99 [#3609]. - Rez.: **IFB 14-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz392682230rez-1.pdf> - **Das Konstanzer Konzil als europäisches Ereignis** : Begegnungen, Medien und Rituale / hrsg. von Gabriela Signori und Birgit Studt. - Ostfildern : Thorbecke, 2014. - 416, [16] S. : Ill., graph. Darst. ; 24 cm. - (Vorträge und Forschungen / Konstanzer Arbeitskreis für Mittelalterliche Geschichte ; 79). - ISBN 978-3-7995-6879-1 : EUR 58.00 [#3880]. - **IFB 15-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz399725067rez-1.pdf> - **Das Konstanzer Konzil** / Ansgar Frenken. - 1. Aufl. - Stuttgart : Kohlhammer, 2015. - 309 S. ; Kt. ; 21 cm. - (Kohlhammer-Urban-Akademie). - ISBN 978-3-17-021303-6 : EUR 32.99 [#4013]. - **IFB 15-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz38253073Xrez-1.pdf>

größten Teils des Tägermooses war die Stadt zur Gerichtsherrin über ihr neues eigenes Land auf Schweizer Boden geworden“ (S. 25).

Freilich waren auch diese Rechte in Konkurrenz zur Eidgenossenschaft durchaus strittig. Dies galt in besonderem Maße für die Weidrechte, über die sich Tägerwilen und Konstanz schließlich 1789 vergleichen konnten. Doch wer die staatsrechtliche Oberhoheit über das Tägermoos hatte, blieb weiterhin unklar, auch dann, als Konstanz mit Vorderösterreich am Beginn des 19. Jahrhunderts zu Baden kam. So wurde mitunter heftig zwischen Konstanz und dem benachbarten Tägerwilen gestritten, bspw. als es 1816 zu einem Jahrhunderthochwasser kam und Schiffe über das Tägermoos fahren, das damals 80 cm unter Wasser stand. „Sogleich entstand Streit darüber, wer diese Schifffahrt zu genehmigen habe und wem die Abgaben und Zölle zugute kommen sollten: den Tägerwilern, den Gottlieberrn oder den Konstanzern? Die beteiligten Gemeinden einigten sich schließlich auf einen Kompromiss: Die Konstanzer Schifferzünfte übernahmen die Fahrten rheinabwärts, die Gottlieber Schiffsleute fahren rheinaufwärts“ (S. 48). Erst im Jahr 1831 konnten sich Baden und die Eidgenossenschaft bzw. der Thurgau über einen Staatsvertrag zum Thema Rechtsstatus des Tägermooses einigen. In dessen Rahmen wurde zunächst einmal die genaue Staatsgrenze zwischen Baden und der Schweiz festgelegt, die sich an der alten Befestigungslinie der Stadt Konstanz orientierte. Zudem einigte man sich darüber, daß Konstanz „das Gemarkungsrecht über das Tägermoos behalten (sollte). Im Gegenzug wollte Baden die Territorialhoheit der Schweiz über das Tägermoos anerkennen“ (S. 53). Damit sind im wesentlichen die Grundzüge des Vertrages von 1831 genannt: „Staatsrechtlich gehörte das Tägermoos zur Schweiz, auf Gemeindeebene zu Tägerwilen, doch die deutsche Stadt Konstanz übte über die Gemarkung bestimmte kommunale Rechte nach Maßgabe des thurgauischen Gemeinderechts aus“ (S. 54). Der Vertrag ist seit 1831 in Kraft und wurde „auf ewig“ geschlossen. Selbstverständlich haben sich die Verhältnisse seit 1831 grundlegend geändert, woraus natürlich immer wieder Schwierigkeiten über die Auslegung und Anwendbarkeit des Vertrages ergeben. Auch diese Schwierigkeiten sind Teil der Darstellung Engelsings.

Vor allem aber sind es die Geschichten der Menschen, die im Tägermoos arbeiten oder auch gelitten haben, die Tobias Engelsing interessieren. Auch hier greift er weit zurück. So wurde während des Dreißigjährigen Krieges das Tägermoos zum Kriegsschauplatz, als die schwedische Armee unter General Horn bis tief nach Süddeutschland vordrang und den Angriff auf die damals zu Vorderösterreich zählende Stadt am Seerhein plante. Dabei überschritt General Horn unter Bruch der Schweizer Neutralität den Rhein bei Stein am Rhein und rückte entlang des Untersees gegen Konstanz vor, um die Stadt vom Tägermoos aus anzugreifen – am Ende erfolglos.

Doch schildert Engelsing nicht nur die Umstände der Belagerung, sondern gibt auch eine Darstellung über das Tägermoos als Gerichtsort im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. In diesem Zusammenhang kann sich der Leser auch über das Verlies in der Burg Gottlieben informieren, in dem der

tschechische Reformator Jan Hus vor seiner Hinrichtung auf dem Tägermoos gefangengehalten wurde.

Und übrigens: wo verläuft eigentlich innerhalb des Bodensees die Staatsgrenze? Auch hierüber enthält der Band einen lesenswerten Exkurs. Die Schweiz beanspruchte an Untersee und Rhein das gesamte Gewässer für sich, das Großherzogtum Baden sah die Grenze dagegen in der Mitte des Gewässers – eine Interpretation, die 1854 in einem Staatsvertrag festgeschrieben werden konnte. Auf dem Obersee gilt übrigens die Kondominiums-Theorie, d.h. der Bodensee ist ein von allen drei Ländern gemeinsam verwaltetes Gebiet.

Eingehend stellt Engelsing aber vor allem die Menschen vor, die als Gemüsebauern das Tägermoos bewirtschaften; es handelt sich dabei vor allem um die Menschen aus dem Konstanzer Stadtteil Paradies. Den großen Aufschwung erlebte das Tägermoosgebiet als Anbauggebiet für Gemüse unter dem Konstanzer Oberbürgermeister Max Stromeyer (1830 - 1902, OB 1866 - 1877), der sich in der Zeit der Reichsgründungsepoche für landwirtschaftliche Reformen einsetzte und letzten Endes für die „bis heute anhaltende professionelle Nutzung des Großteils der Flächen im Tägermoos“ (S. 86) sorgte. Auch werden Menschen aus dem Tägermoos vorgestellt, deren Lebenswelt und Arbeitsalltag an Hand persönlicher Schicksale wie dem von Babara Hörenberg rekonstruiert werden. Übrigens produzierte bzw. produziert das Tägermoos vor allem für die Schweizer Märkte. So fanden die Kohlköpfe aus dem fruchtbaren Schwemmgebiet vor allem in Schaffhausen und in Romanshorn Absatz. Mit dem Ausbau des Schweizerischen Eisenbahnwesens konnten in der Schweiz weitere Märkte erschlossen werden. Selbstverständlich gingen die Verwerfungen des 20. Jahrhunderts auch am Tägermoos nicht vorbei. So konnte man hier exemplarisch sehen, wie es seit Beginn des Ersten Weltkrieges zu einer Abschottung der Grenzen kam. Bis dahin bereitete die Überquerung der Grenze keine Schwierigkeiten. Engelsing spricht von einer regelrechten „Idylle“ (S. 106). Dies änderte sich nunmehr mit dem 1. August 1914 schlagartig: „Am darauffolgenden Tag wurden weder die rund 4000 deutschen Arbeiterinnen und Arbeiter über die Grenze an ihre Arbeitsplätze in Kreuzlinger Fabriken gelassen, noch konnten die Paradieser Gemüsegärtner auf ihre Felder im Tägermoos gelangen“ (S. 107). Diese Abschottung setzte sich auch während der Weimarer Zeit und erst recht in den Jahren des Dritten Reiches fort. Vor allem in wirtschaftlichen Krisenzeiten entwickelte sich an der Grenze zum Tägermoos ein blühender Schmuggel im großen wie kleinen Stil. Ergreifend schildert Engelsing das Schicksal mancher Familien aus Paradies, die mit 10 Kindern nahezu zum Schmuggel gezwungen war, um überhaupt überleben zu können. Den traurigen Höhepunkt der Abschottung bildete ein in den Jahren 1939/40 errichteter Stacheldrahtzaun, der freilich auch vielen Opfern und Gegnern des NS-Regimes, die versuchen wollten, im Tägermoos die Grenze zu passieren, zum Verhängnis werden sollte.

Die Darstellung Engelsings führt bis in die Gegenwart und stellt neue Formen der Landwirtschaft und auch der biologischen Produktion dar, die sich in den Jahrzehnten seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges im Tägermoos

etabliert haben. Ebenso erfährt der Leser über das heute freundschaftliche Miteinander zweier in der Zwischenzeit verstorbenen Zollbeamten aus Deutschland und der Schweiz sowie über die ehemalige Gaststätte Grüntal und deren letzte Wirtin, Josi Meli. Auch heutige Schwierigkeiten, gerade auf ökologischem Gebiet, angesichts der städtebaulichen Expansion auch der Schweizer Gemeinden Kreuzlingen und Tägerwilen werden nicht ausgeblendet.

Wiederum gelingt es dem Rosgartenmuseum, einen lesenswerten Band vorzulegen. Dieser weiß nicht zuletzt durch sein reichhaltiges Bildmaterial und die vielen schönen Aufnahmen von Hella Wolff-Seybold zu überzeugen.

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8074>